

Mit der Moderne Schritt halten

Das Alterspflegeheim Humanitas bezieht in den nächsten Wochen sein neues Zuhause

Von Dominik Heitz

Riehen. 50 Jahre lang befand sich das Alterspflegeheim Humanitas ausserhalb des Dorfcentrums, oben an der Inzlingerstrasse, und konnte dort von einer äusserst exklusiven Lage profitieren: Gegründet von den vier Basler Freimaurerlogen, hat es – mit dem Rücken zum Hang – bisher einen schönen Blick auf das idyllische Autorial geboten. Nun sind die Tage des Hauses gezählt. Denn nach fünfjähriger Planungs- und zweijähriger Bauzeit hat das Humanitas gestern offiziell sein neues, modernes Domizil eröffnet: an der Rauracherstrasse 111, weit weg vom alten Standort.

Nicht allen Bewohnern des Humanitas dürfte der Umzug leichtfallen. Schon seit Jahren war für sie der Standortwechsel sorgenvolles Hauptthema. Doch der Entscheid für ein neues Haus und einen neuen Standort ist durchaus nachvollziehbar und sinnvoll. Die Liegenschaft an der Inzlingerstrasse war nicht nur in die Jahre gekommen; es haben sich in den letzten 50 Jahren auch andere Wohnformen in Alterspflegeheimen entwickelt, denen das Humanitas im alten Haus nur mit Mühe gerecht werden konnte. Kommt hinzu, dass mit dem Humanitas an der Rauracherstrasse nun auch der südliche Teil der basel-städtischen Landgemeinde Riehen ein Alterspflegeheim erhält.

Zentrales «Gelenk»

Das neue Humanitas, direkt bei der S-Bahn-Station Niederholz gelegen, stammt von den Bachelard Wagner Architekten und besteht aus zwei in flachem Winkel zueinander stehenden Gebäudeflügeln, die über ein «Gelenk» miteinander verbunden sind. Das Gebäude ist wesentlich grösser als das alte. Statt über 84 verfügt es über 111 Zimmer, die auf drei Wohngeschossen namens «Autäli», «Maienbühl» und «Wenkenpark» verteilt sind – für Bewohnerinnen und Bewohner aller Pflegestufen. Denn das Humanitas will seinem Grundsatz treu bleiben und auf eine möglichst gute Durchmischung setzen.

Ein Wohngeschoss besteht jeweils aus zwei Pflegegruppen zu je 19 Zimmern. Im «Gelenk» befindet sich der sogenannte Dorfplatz, wo Speiseraum, Lichthof, Wellnessbad, Raum der Aktivierung und Terrasse aufeinandertreffen. 9 der 111 Zimmer sind als grössere Komfortzimmer mit Küchenzeile



Zimmer mit Blick auf den Garten. Das neue Zuhause des Alterspflegeheims Humanitas an der Rauracherstrasse 111.



Dorfplatz. Im «Gelenk» treffen Lichthof und Speisesaal aufeinander.

ausgestattet und verfügen, wie einige der 20 Quadratmeter grossen Standardzimmer, über einen direkten Terrassenzugang.

«Riehener Woche»

An der gestrigen Eröffnung überbrachte Basels Gesundheitsvorsteher Lukas Engelberger der Direktorin des Humanitas, Stefanie Bollag, die Grüsse

der Regierung. Für ihn handle es sich dieser Tage fast schon um eine «Riehener Woche», denn vergangenes Wochenende durfte er schon das neu eröffnete Spital des Adullam an der Schützengasse besuchen. Engelberger zitierte den spanischen Schriftsteller Miguel de Cervantes, der vor über 500 Jahren schrieb: «Auf einem guten Boden kann man einen guten Bau auf-

führen.» Riehen sei ein guter Boden. Nicht zuletzt deshalb, weil das Humanitas an seinem neuen Standort, umgeben von neuen Wohnungen und der Freizeitanlage Landauer, einen Beitrag zur Generationensolidarität leiste.

Gefällte Bäume

Unter den Rednern war auch Riehens Gemeindepräsident Hansjörg Wilde, der mit seiner Weide als Geschenk für Aufmerksamkeit sorgte, indem er damit auf einen ärgerlichen Zwischenfall aufmerksam machte, der darin bestanden hatte, dass auf der Baustelle wegen eines Missverständnisses die falschen Bäume gefällt worden waren.

Neben dem Blechbläserquintett des Collegium musicum als musikalische Umrahmung gab Direktorin Stefanie Bollag eine kleine theatralische Einlage zum Besten, indem sie in die Rolle der ersten Humanitas-Bewohnerin von 1967 schlüpfte. Dann durften die Gäste zum Apéro schreiten und das Haus mit seiner schönen Gartenanlage besichtigen.

Die Bewohner des Humanitas konnten teilweise schon vorher ihr neues Zuhause in Augenschein nehmen. Der Umzug allerdings ist noch nicht erfolgt. Diese logistisch nicht ganz einfache Aufgabe wird in den ersten Septemberwochen an die Hand genommen.

Gratisparkieren bleibt umstritten

Grossratskommission lehnt Zweirad-Initiative ab

Von Urs Rist

Basel. «Zweiräder parkieren auf Allmendgebiet kostenlos», fordert die Zweirad-Initiative der bürgerlichen Jungparteien. Und exakt dies soll nach der Meinung der Minderheit der Grossratskommission für Umwelt, Verkehr und Energie (Uvek) nun in das Umweltschutzgesetz aufgenommen werden – nicht in die Verfassung, wie die Initiative fordert. Die Mehrheit der Kommission lehnt die Initiative jedoch wie auch einen Gegenvorschlag ab und will die Initiative mit Ablehnungs-Empfehlung dem Volk vorlegen, wie aus dem Bericht hervorgeht.

Insbesondere richtet sich das Begehren der Jungparteien gegen Gebühren für Töff- und Roller-Parkplätze, wie sie der Regierungsrat 2012 für Gebiete «mit hohem Parkdruck» beschlossen hat. Aber in seinem Bericht zur Initiative vom Januar dieses Jahres krebste er zurück und beantragte einen Gegenvorschlag: «Der Kanton und die Landgemeinden fördern die Nutzung energieeffizienter Verkehrsmittel sowie Mobilitätsformen, die den Platzbedarf für die Parkierung auf öffentlichem Grund senken.» Damit verzichtet er auf Gebühren für Motorrad-Parkplätze, obwohl für die Parkuren schon Geld ausgegeben wurde.

Aber bei der Umwelt- und Verkehrskommission ist dies nicht gut angekommen: Sie lehnt die Initiative ebenso ab wie den Gegenvorschlag des Regierungsrats. Die Forderung der Initiative, wonach für Zweiräder so viele Parkflächen zur Verfügung gestellt werden müssten, wie nachgefragt werden, sei zu strikt formuliert.

Gegenvorschlag der Initianten

Die Kommission hörte dazu das Initiativkomitee an, das eine alternative Formulierung für den Gegenvorschlag einbrachte: Kanton und Gemeinden «fördern die Nutzung energieeffizienter Verkehrsmittel und stellen nach Möglichkeit genügend Parkflächen für motorisierte und nicht motorisierte Zweiräder zur Verfügung». Wenn sich der Gegenvorschlag auf die Zweiräder bezieht, könne sich das Komitee einen Rückzug der Initiative vorstellen.

Mit der Einschränkung «nach Möglichkeit» kommt das Komitee dem Einwand der Regierung entgegen, bei wachsendem Bedarf müssten auch andere Parkplätze oder gar Bushaltestellen aufgehoben werden.

Als möglicher Kompromiss habe sich in der Kommission eine Beschränkung der Abstellgebühren auf Motorräder und Motorroller mit Verbrennungsmotor herauskristallisiert, wobei die Jahresvignette 200 Franken kosten sollte. Als die Uvek-Mitglieder dies den Fraktionen vorlegten, hätten einige dies rundweg abgelehnt. Damit war die Einigkeit der Uvek am Ende: Sie teilte sich auf in eine siebenköpfige Mehrheit mit den Mitgliedern aus den Fraktionen SP und Grünes Bündnis sowie eine sechsköpfige Minderheit aus SVP, FDP, LDP und CVP.

Elektroanteil steigt nur bei Bikes

Für die Mehrheit sind weder die Initiative noch der Gegenvorschlag des Regierungsrats denkbar. Sie widerspricht dessen Auffassung, die Gebührenpflicht sei aufgrund des «angeblichen Trends zur E-Mobilität» nicht nötig.

Denn die Zahl der grossen Motorräder habe seit 2012 auf 9266 zugenommen, von denen lediglich 16 mit Strom fahren. Bei den Kleinmotorrädern sank der Elektro-Anteil von 11,9 auf 7,4 Prozent. Nur bei den Motorfahrern nahm der Elektro-Anteil von 21,8 auf 32 Prozent zu. Hier handle es sich wohl um E-Bikes. Die Förderung des motorisierten Zweiradverkehrs über Gratisparkplätze sei abzulehnen, findet die Mehrheit unter Führung des Uvek-Präsidenten Michael Wüthrich (GB).

Die von SVP-Grossrat Felix Wehrli angeführte bürgerliche Minderheit der Uvek kommt dagegen zum Schluss, dass «der Kompromissvorschlag der Initianten die beste Lösung ist». Sie schlägt daher vor, diesen als Gegenvorschlag zu unterstützen.

Gruss und Eid über der Staatsflagge



39 Aspiranten vereidigt. Regierungsrat Baschi hat gestern im Münster 39 Polizeiassistentinnen und -assistenten vereidigt, nachdem sie an der Polizeischule in Hitzkirch ihre Grundausbildung absolviert haben. Jetzt folgt für die neuen Kräfte im Verbund mit bewährten Polizistinnen und Polizisten die Umsetzung der Theorie

in die Praxis. Der Vorsteher des Justiz- und Sicherheitsdepartements gab an der Zeremonie im gut besetzten Münster seiner Überzeugung Ausdruck, dass die Gesellschaft – und mit ihr die Polizei – auch angesichts der neuen Sicherheitsanforderungen offen bleiben solle. CH Foto Nicole Pont